

Mit der saloppen Formel ›Nietzsches Kinder auf der Couch‹ ist die Behauptung verbunden, daß Nietzsche seine Wirkungen hat – bis heute. Nicht so sehr der Friedrich Wilhelm mit seiner merkwürdigen Lebensgeschichte, die begonnen hat in einem von bigotten Frauen geregelten Haushalt, sondern Nietzsche als Seismograph der Kultur- und Seelengeschichte seiner Zeit.

Nietzsches Beobachtung, Beschreibung und Analyse der Gestaltungsgeschichte des Seelischen hat bereits die drei großen tiefenpsychologischen Schulen von FREUD, JUNG und ADLER auf ihre Spur gesetzt, auch deren Schüler (z.B. RANK mit seiner Betonung der »schaffenden Kraft«). Jede positivistische Psychologie, die einer Ideologie der einfachen Tatsachen folgt, kann man nach Nietzsche nur noch als raffiniertes Ablenkungsmanöver einschätzen – das gilt ganz besonders im Rahmen psychologischer Psychotherapie.

Wollte man Nietzsches Betrachtungen des Psychischen pointiert zusammenfassen, könn-

te man formulieren: Das Seelische ist eine Zumutung für den Menschen; er muß es behandeln. Das heißt bei Nietzsche »cultivieren«. Denn ursprünglich ist der Mensch das »nicht festgestellte Tier«, ohne Programm einzig ausgestattet mit einer Kraft, die sich auslassen will. Erst durch die Reibung an seinen Unmöglichkeiten bringt es eine sogenannte Seele hervor, die dann den Menschen mit ihrer eigentümlichen Logik in Atem hält.

Bringt man Nietzsches Psychologie in Verbindung mit der ›Couch‹, das heißt mit Fragen der Überbelastung des Seelischen und seiner besonderen Behandlungsbedürftigkeit, muß man seine Entwicklungsgeschichte genauer betrachten.

Um das ordentlich darstellen zu können, gehe ich von einer Bemerkung aus, die Nietzsche 1882 Lou ANDREAS-SALOMÉ gegenüber geäußert hat:

»Erst hat man Not, sich von seinen Ketten zu emanzipieren, und schließlich muß man sich noch von dieser Emanzipation emanzipieren! Es hat jeder von uns, wenn auch in sehr verschiedener Weise, an der Ketten-Krankheit zu laborieren, auch nachdem er die Ketten zerbrochen hat« (Dokumente, 224; Brief vom 1. September 1882).

Damit sind drei verschiedene Kultivierungsformen des Seelischen angesprochen: 1.) ein Leben unter Vormundschaft, 2.) ein Leben unter Vorbehalt und 3.) ein Leben auf eigenes Risiko und in eigener Verantwortung.

\* Vortrag auf der Tagung »Psychologie nach Nietzsche« am 15. Oktober 1994 im Museum für Ostasiatische Kunst, Köln. – Der Vortrag von Linde SALBER und der sich daran anschließende Beitrag von Hans Jürgen FREICHELS (S. 32ff) bauen aufeinander auf. Während L. SALBER eine Linie nachzeichnet, die von Nietzsches Psychologie zur Struktur aktueller Behandlungsprobleme führt, geht H. J. FREICHELS der Frage nach, wie sich die von Nietzsche aufgebrochene Problematik heute, 150 Jahre nach seiner Geburt, ›phänomenal‹ ausgestaltet.

Mit der ersten Form beschreibt Nietzsche das Konzept einer geschlossenen Welt. Sie wird als Ganzes konstruiert, in dem der Mensch seinen bestimmten Platz hat. Einer Schöpfung zugehörig, kann er sich in einem Kosmos gesichert fühlen. Sein Handlungsspielraum in der so konstruierten Wirklichkeit ist begrenzt und eingeschränkt. Wie an einer Kette festgelegt, drehen sich seine

gleichsam als Krönung, und werde endlich mit den Heilmitteln der Technologie etwas ordentlich Funktionierendes aus dem chaotischen Rohmaterial machen.

In diesem Konzept einer geschlossenen Welt sind die Fragen des Menschen nach dem Sinn seines Tuns, seines Lebens und Sterbens ein für allemal beantwortet. Es gibt keine Unwägbarkeiten. Das nicht-festgestell-



Handlungen gleichsam in einem kleinen Kreis, umrahmt von einer verheißenen höheren, schöneren, glücklicheren Welt dahinter. Die Grenzen werden bewacht durch Religion, Moral, Tradition, Metaphysik oder die ehernen Gesetze der Wissenschaft.

Seinen Reiz gewinnt dieses Leben unter Vormundschaft also dadurch, daß es mit einem riesenhaften Entwicklungsversprechen ausgestattet ist. Bei Wohlverhalten wird dem Menschen Glückseligkeit und ewiges Leben in Aussicht gestellt. Oder man macht ihm weis, er stehe an der Spitze der Evolution,

te Tier schafft sich zum Menschen um, indem es ein festes Rahmenprogramm für die ganze Gattung erfindet, das dann für jeden einzelnen verbindlich bzw. selbstverständlich wird.

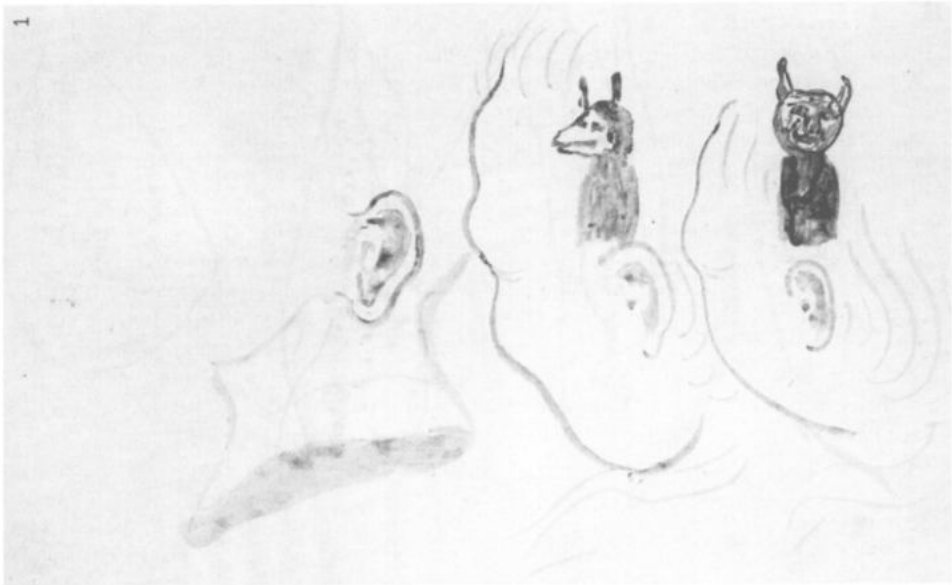
Bleibt jedoch die Prämie von Geborgenheit und Sicherheit aus, mehren sich also die Erfahrungen, daß Autoritäten wie ›Gott, Kaiser, Vaterland‹ Erfindungen einiger weniger sind, die sich gütlich tun, bricht sich das Fragen erneut Bahn. Die im Konzept einer als Schöpfung konzipierten Wirklichkeit organisierten Kräfte streben wieder auseinander

und bringen die Reichweite des Lebens erneut in Erfahrung. Dieser von Nietzsche anhand der Kulturgeschichte beschriebene Vorgang spielt sich analog im Leben des einzelnen ab. Spätestens in der Pubertät fragt man sich, ob die als selbstverständlich vermittelte Ordnung sich wirklich von selbst versteht.

Gewähren also die vermeintlich selbstverständlichen Lebensformen keine hinreichen-

scheint nun möglich und erreichbar, die volle Fülle menschlichen Glücks. Da es aber auch auf diesem Weg nicht rund wird, das Glück, kommt es zur Form eines Lebens unter Vorbehalt, – das Richtige wird sich schon noch einstellen. Man ist ja offen für alles.

Allein, es besteht die Gefahr, daß Leben und Welt und auch die eigenen Aktionen



de Sicherheit mehr, werden sie als Enge erfahren, als Einbuße von Entwicklung. Dann drängen die gezügelten Kräfte erneut ins Spiel und stellen der bannenden Macht des kleinen Entwicklungskreises durch einen rebellischen Akt der Umkehrung und Umwertung ein neues Konzept der Wirklichkeit entgegen. Etwa nach der Formel DOSTOJEWSKI: »Wenn Gott tot ist, dann ist alles erlaubt!« Dem eigenen Gebaren wird fortan das Flair der Freiheit verliehen. Zunächst fühlt sich diese zweite Kultivierungsform an wie Schweben, fast wie Fliegen, denn alles

nun x-beliebig werden. Anything goes, so what? Die Vergleichsgültigkeit des eigenen Handelns, seine Konsequenzlosigkeit, seine Gleichrangigkeit mit jeder anders-möglichen Handlung, das Zerflattern, Zerfallen, Zerfließen können genauso unerträglich werden wie ein Leben unter Vormundschaft. Das Auswuchten der Freiheit hat seinen Preis. Man ist ganz allein und auf sich selbst zurückgeworfen. Und was findet man da? Den Kriegsschauplatz untereinander um Vorherrschaft ringender Kräfte, Triebe und Wünsche. Keine Mitte, kein Ziel, kein Sinn.



Keine Schwerkraft, kein Zusammenhalt, keine Ordnung. Der Mensch wird zum Spielball der jeweils vorherrschend treibenden Kraft.

Diesen Zustand hat Nietzsche als Nihilismus charakterisiert, den er als Zukunft bestimmend heraufkommen sah. Wir nennen ihn heute vielleicht Postmoderne.

Emanzipation von der Emanzipation empfiehlt Nietzsche als neue Tugend. Aber das ist schwierig. Denn diese dritte Kultivierungsform verlangt, daß wir auf eigenes Risiko und mit eigener Initiative eine Perspektive wählen, deren Sinn durch nichts anderes gewährleistet ist als durch die eigene Wahl. Und es gibt so viele mögliche Perspektiven! Keine Verheißung, keine Ewigkeitswerte, keine Garantie. Nur die selbstverantwortliche Gestaltung, deren Konsequenzen man auf sich nehmen muß. Ein irdisches oder allzumenschliches Leben, das sich im Übergang verfaßt. Nicht alles, sondern das Jeweilige. Auch kein doppelter Boden, kein Sicherheitsnetz. Nur das gilt, was man tatsächlich ins Werk setzt. Nur soviel Sinn, wie man tatsächlich hineinlegen kann.

Wir kennen noch eine andere Form, mit dem Problem der Gleichwertigkeit, bzw. Gleichgültigkeit, die sich im Nihilismus einstellen kann, umzugehen. In verschiedener Weise, sagt Nietzsche, hat ein jeder an der Kettenkrankheit zu laborieren, auch nachdem er die Ketten zerbrochen hat.

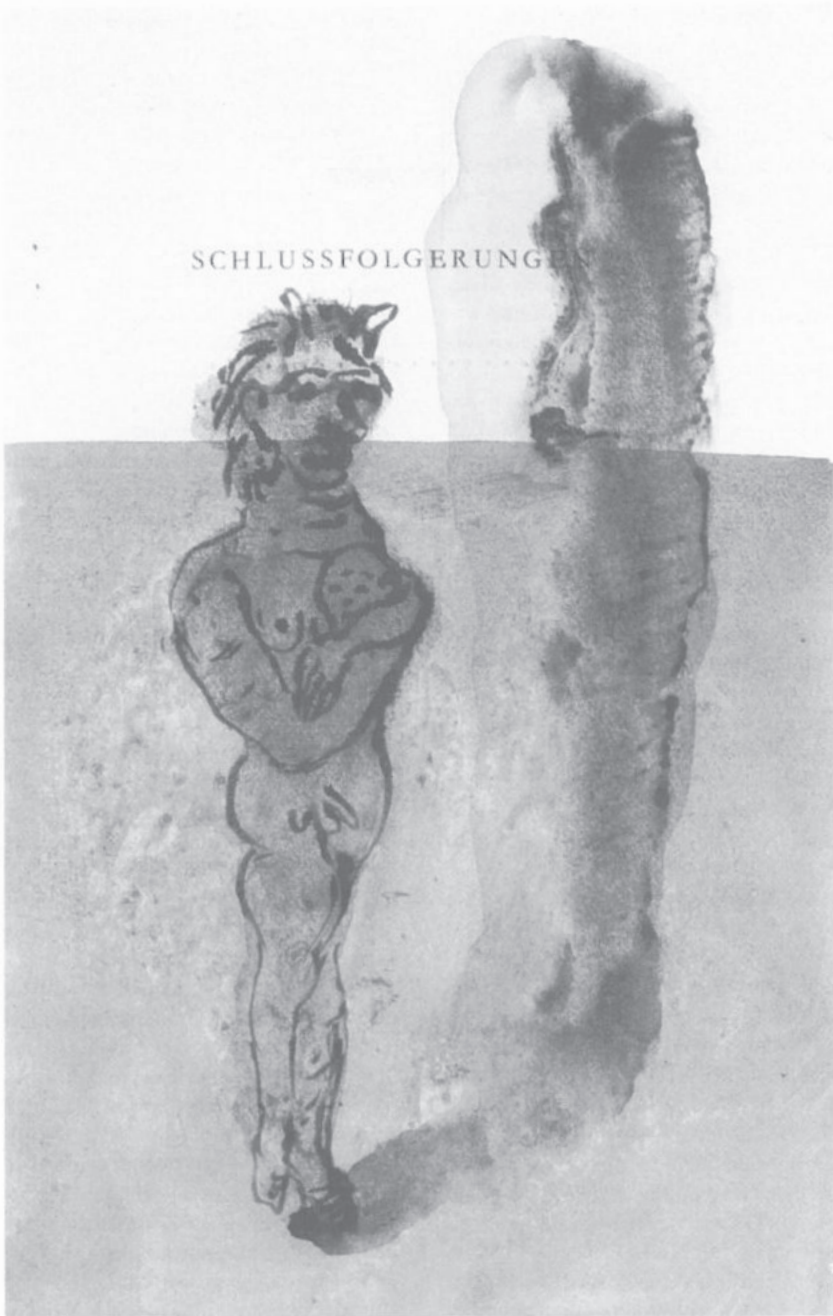
Die zeitgenössische oder postmoderne Form dieses Laborierens, darauf will ich hinaus, läßt sich als Produktion von Symptomen beschreiben. Sie schützen uns vor der x-Beliebigkeit, vor der Gleichwertigkeit und Gleichgültigkeit unseres Vorhandenseins.

Mit der Produktion eines anständigen Symptoms sind wir wieder wer, gewinnen Identität und Schwerkraft. Ein Mensch stellt sich mir vor mit dem Satz: »Ich bin die mit der Schlangenphobie«. Ich will nicht behaupten, daß wir uns in freier Entscheidung, um

der x-Beliebigkeit zu entkommen, unter Aufwendung unserer grüblerischen Fähigkeiten vernünftig für ein bestimmtes seelisches Leiden entscheiden, aber es ist doch wohl etwas am Werk, das FREUD die geheime Intelligenz des Menschen genannt hat.

Das Leiden, das uns unbegreiflicher Weise überkommt, das uns gegen unser »eigentliches« Wollen bestimmt, bestimmt uns immerhin. Es stellt uns fest. Es zwingt uns zu dem Verzicht, den wir freiwillig nicht wählen würden. Es erlaubt uns die Bewegung nur in einem kleinen Kreis. Alles andere müssen wir aussparen. Es ist uns versagt. Ist es soweit gekommen, wird eine besondere Selbstfürsorge notwendig. Wir müssen Sicherungsmaßnahmen treffen. Das heißt, wir haben endlich einen Fixpunkt gefunden, um den sich unser Handeln organisieren kann und muß. Die unfreiwillig selbstverfügte Einschränkung wirkt zudem, als wäre sie von fremden, höheren Mächten verordnet. Wären wir frei, frei von diesem bestimmenden Symptom, wir würden alles anders machen. Aber, (dem) Symptom sei Dank, wir sind es nicht, wir sind von etwas Übermächtigem besessen. Etwas in uns hat sich einer neuen Vormundschaft unterworfen, die uns sagt, was zu tun und was zu lassen ist. Es gibt auch so etwas wie eine Symptom-Moral. Und die anderen, sind sie uns wohlgesonnen, müssen sich ebenfalls einfügen. Tun sie es nicht, haben wir allen Grund, in ihnen böse Täter zu sehen. So gewinnen wir auch eine Handhabe, Freund und Feind zu sondern. Wir kennen die Gesellschaft, die Landschaft, das Klima, das wir brauchen. Man muß gar nicht bis zur filigranen Analyse vom Sinn der Symptome voranschreiten, er zeigt sich bereits in seiner Leistung der Organisation unserer vielstrebigen Kräfte. Es ist verblüffend, aber die Symptombildung funktioniert nach dem Ebenbild des Lebens an der Kette. Der Nihilismus mit seinem Versprechen des All-Möglichen erweist sich

SCHLUSSFOLGERUNG



als trügerisch. Das Leiden am Symptom dagegen bewahrt uns vor der Wirrnis des All-Möglichen. Indem es uns in einen kleinen Kreis der Selbstfürsorge einschließt, verspricht es zudem, wir hätten das Ganze im Griff. Als wäre das Ausgrenzen von Wechsel und Vielfalt geeignet, den Beweis unserer Selbst-Beherrschung und All-Mächtigkeit zu führen. Ein für allemal meinen wir, die Gefahr bannen zu können, zum Spielball unkalkulierbarer Mächte in und um uns werden zu können, indem wir ganz bestimmte Erfahrungen meiden.

Doch Nietzsche sagt dazu: »Man möchte herumkommen um den Willen, um das Wollen eines Zieles, um das Risiko, sich selbst ein Ziel zu geben; man möchte die Verantwortung abwälzen«, (Wille zur Macht, 20) und: »Veränderung gehört ins Wesen hinein ...« (Wille zur Macht, 694); sie läßt sich nicht bannen und auch nicht einfach abwählen.

Letztlich ist es die Veränderung, das Nicht-Festgestellte, was uns zu schaffen macht, die Nicht-Kalkulierbarkeit unserer Geschichte zwischen Geburt und Tod.

Als Entwicklungsziel, das aus dem Nihilismus führt, sieht Nietzsche daher eine Lebensform, die sich auf Verwandlung einlassen kann. »Wir dürfen nicht einen Zustand wollen, sondern müssen periodische Wesen werden wollen – gleich dem Dasein.« (Unschuld des Werdens, 83, 448) Das meint Nietzsche mit dem alten paradoxen Spruch des »Werde, der du bist«, nämlich ein Sich-Wandelnder.

Weil das nicht so einfach zu bewerkstelligen ist, spricht Nietzsche diese Haltung dem »großen« Menschen, dem »Über-Menschen«, dem »heroischen« Menschen zu. Am Beispiel des Über-Menschen beschreibt Nietzsche eine Lebenshaltung, die sich mit dem Verwandlungs-Grund, mit der paradoxen Konstitution menschlichen Lebens in ein zustimmendes Verhältnis setzen kann. Der Mensch ist ein Grenzgänger zwischen dem All-Mög-

lichen der Verwandlung und dem Etwas-Sein in einer jeweiligen Lebensgestalt.

Im Leiden am Symptom laufen unsere Besserenheiten leer. Es bann unsere Kräfte in der Wiederholung. Diesem Durchdrehen in der Wiederholung setzt Nietzsche seinen Gedanken von der Wiederkehr entgegen. Das Leben hat kein letztes Ziel, es hat auch nicht einen letzten Sinn. »Alles wird und kehrt ewig wieder, – entschlüpfen ist nicht möglich« (Wille zur Macht, 690). Mit diesem Gedanken versucht Nietzsche, dem unausweichlichen Paradox gerecht zu werden, daß keine Verwandlung dem Wieder-Verwandelt-Werden entkommt.

Das ist kein lockerer Prozeß, denn mit jeder Verwandlung stirbt auch etwas, das Andere. In der Zustimmung zur Wiederkehr sieht Nietzsche die Überwindung des Nihilismus und auch der Neigung zu einer festgestellten Welt.

Für die »Kinder auf der Couch« bedeutet das ein nochmaliges Durchleben des Nihilismus, vor dem die Fixierung an ein bestimmendes seelisches Leid bewahren sollte. Im Schutz der Behandlungssituation kann es gelingen, die Flucht in den Nihilismus als Methode der Leidvermeidung zu entdecken. Das ist das eine. Ebenso wird spürbar, daß das in der Symptombildung fixierte Leiden die Schreckgestalt der Unkalkulierbarkeit unserer Geschichte in verkehrter Weise zu entschärfen sucht.

Psychologische Psychotherapie zielt darauf, unseren Mut zum Perspektivismus wiederzubeleben. Das setzt eine Umwertung derjenigen Werte voraus, mit deren Hochschätzung wir der Panik des All-Möglichen zu entkommen trachteten. In der Pragmatik psychologischer Psychotherapie heißt dies, »daß es keine »tiefere« Sinngebung für Verwandlung gibt als die Entwicklung von Werken, die im Übergang und in unserer Übergangszeit aus der so konstruierten Wirklichkeit »das ihre« und »das beste« machen« (SAL-

BER 1980, 133). Ziel psychologischer Behandlung ist nicht der Über-Mensch, sondern ein Übergangsmensch. In den beiden folgenden Beiträgen von FREICHELS (in diesem Heft, S. 32ff) und RASCHER (S. 44ff) wird deutlich, wie sich diese Phänomene im Geschehen des alltäglichen Lebens ausnehmen.



Zum Schluß noch eine kurze Anmerkung. Was ist das für ein »wir«, das ich in meinen Sätzen habe nachdenken und reden lassen? Es sollte hinweisen auf die Verwandtschaft derjenigen hinter der Couch mit denjenigen auf der Couch. Denn wir alle sind Kinder der Kultur, die Nietzsche vorgehend mit ihren Problemen beschrieben hat; wir haben nur verschiedene Weisen, »an der Kettenkrankheit zu laborieren«. Und manchem, der hinter der Couch laboriert, täte es sicher gut, von Zeit zu Zeit einen Stellungswechsel vorzunehmen.

## Literatur

- PFEIFFER, E. (Hg) (1970): Friedrich Nietzsche, Paul Réé, Lou Andreas-Salomé. Die Dokumente ihrer Begegnung. Frankfurt/M  
 NIETZSCHE, F. (1930): Der Wille zur Macht. Versuch einer Umwertung aller Werte. Leipzig  
 — (1930): Die Unschuld des Werdens. Der Nachlaß. Ausgewählt und geordnet von A. BAEUMLER. Leipzig  
 SALBER, W. (1980): Konstruktion psychologischer Behandlung. Bonn

## Verzeichnis der Abbildungen

- S. 24: Rosemarie TROCKEL (1982): Ohne Titel. Bleistift, Kugelschreiber auf bedrucktem Papier (22,3x10,7)  
 S. 26: — (1987): Ohne Titel. Tusche auf mit Schellack bestrichenem Papier (31,5x21,6)  
 S. 27: — (1989): Ohne Titel. Wasserfarbe (19,5x29,5)  
 S. 29: — (1988): Ohne Titel. Wasserfarbe auf Seite eines Buches (18,9x11,9)  
 S. 31: — (1983): Ohne Titel. Kugelschreiber, Wasserfarbe, Tusche (21,1x14,7)

Dr. Linde Salber

Pädagogisches Seminar der Universität Köln  
 Albertus-Magnus-Platz 2  
 50931 Köln

Arbeitsschwerpunkte: Geschichte der (Pädagogischen) Psychologie, Literatur und Psychologie, Entwicklung und Erziehung, Analytische Intensivbehandlung, Biographieforschung (Vorsitzende der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Analytische Intensivbehandlung/Psychotherapie e.V.)

Veröffentlichungen u.a. »Unterrichts-Diagnose und Unterrichts-Behandlung«, »Piagets Psychologie der Intelligenz«, »Psychoanalyse und Erziehung«, »Lektüre als Lösungsform seelischer Probleme«, »Zur Psychologie der Langeweile« sowie Biographien über Lou ANDREAS-SALOMÉ und Anaïs NIN